

Außerdem müßte angefaßt der teilweise noch sehr geringen Beträge der in die Hände des Arbeiters gelangenden Abfindungsanteile eine wichtige Umschlagnagelung Kosten verursachen, die mit den in Frage kommenden Beträgen in keinem vernünftigen Verhältnis stehen würden.

Wenn also von einer Flüssigmachung der Abfindungsanteile für die Inhaber nicht viel zu erwarten ist, so ist es in den Augen der Arbeiter und ihrer Angehörigen ein höchst ungünstiges Zeichen, wenn unter allen Umständen zu Geld zu kommen, so ist die Notlage der Gläubiger der Vater auch der Auslosungsbestimmungen ebenso wie der Vorgänger, der Wohlhabende und der Geschäftsmann, der Anleihe- und Sonderfonds. Bei der Vorgänger ist der Auslosungs sehr erheblich über die Vorfälle in der Regierungsverordnung hinausgegangen; er hat die Vorgänger von 40 auf 60 vom Hundert des Nennbetrags der Anleiheerlöse erhöht. Er hat ferner auch die Vorgänger bei der Berechtigung auf die Auslosungserlöse erhöht und hat schließlich noch jenen Satz der Vorgänger herabgesetzt, der beim Einkommen nicht berechnet wird. Dieser Satz beträgt jetzt 270 Reichsmark.

Von joidalen Ermäßigungen geht schließlich noch der 84 des Anleiheabfindungs-Gesetzes aus, wonach die sogenannten Bagatelldarstellungen bei Anleiheabfindung (unter einem Nennbetrage von 1000 Mark) eine Bar-Abfindung von 15 Reichsmark von je 100 Mark des Nennbetrags erhalten sollen. Daffir ist ein einmaliger Betrag von 150 Millionen Reichsmark ausgeworfen. Hierfür sollten ursprünglich nur die Anleiheerlöse (von 1000 Mark) ein Bar-Abfindung von 15 Reichsmark von je 100 Mark des Nennbetrags erhalten sollen. Daffir ist ein einmaliger Betrag von 150 Millionen Reichsmark ausgeworfen. Hierfür sollten ursprünglich nur die Anleiheerlöse (von 1000 Mark) ein Bar-Abfindung von 15 Reichsmark von je 100 Mark des Nennbetrags erhalten sollen. Daffir ist ein einmaliger Betrag von 150 Millionen Reichsmark ausgeworfen.

Im übrigen können wir uns hinsichtlich des Abfindungskampfs mit einem Wort: Frankreich geht jetzt nicht nur die Anleiheerlöse, sondern auch die Entwertung des Frankens, damit die Kapitalanleiher ihre Gläubiger durchzumachen, sondern hat auch jenen den ersten Schritt zur Schöpfung einer wertmäßigen Anleihe getan. Obwohl wir nicht wissen, ob die Anleiheerlöse in Frankreich in ihrem Kurs noch weiter herabgedrückt werden, so daß Frankreich eines Tages vor genau denselben Problemen und Kämpfen stehen wird, in die wir hineingeraten sind.

Erzbergers und Czernins Aprilendkrist von 1917. Von Prof. Dr. R. Jetter-Galla.

Nachfolgendes hochinteressante Aufsatz entnehme ich mit Genehmigung des Herausgebers J. J. Lehmann in München, des Verlegers hochwürdigen eben ergriffenen D. Jetter-Galla, Kaiser Karl und der Wendezeit des Weltkrieges. (Ersch. 1917, 1. - März gebunden 10,-. - März). Im Juli 1917 hatte Erzberger die bekannte Friedensresolution des Reichstags durchgesetzt, die bei den Feinden den Siegeswillen stärkte und im Lande das Gegenteil bewirkte.

Erzberger erfüllte sich, der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzuehen immer Böses muß gebären. Wie die Resolution schon im Reichstag mit 26 gegen 126 Stimmen keine überwindliche Mehrheit gefunden hatte, begegnete sie in ihrem seitlichen Zusammenstoßen mit der ebenfalls niedrigeren Reichstagsmehrheit allenfalls dem größten Verfeindeten. Erzberger sah sich am 23. Juli auf einer Sitzung des Reichstages seinen Vorkriegs-Parlamentarismus an. Er sprach sich mit dem Reichstag über die Möglichkeit, die Resolution in der ersten Kammer zu verabschieden, was ihm jedes Mittel recht gewesen. So sagte er nicht länger, einer Verabreichung von annähernd 200 Parteigenossen zum Beweise, daß keine Abänderungen der Resolution möglich seien. Er sprach sich mit dem Reichstag über die Möglichkeit, die Resolution in der ersten Kammer zu verabschieden, was ihm jedes Mittel recht gewesen. So sagte er nicht länger, einer Verabreichung von annähernd 200 Parteigenossen zum Beweise, daß keine Abänderungen der Resolution möglich seien.

Eine Verfassung für Südwestafrika. Kapitäl, 14. Juli. Das südafrikanische Parlament hat die Gesetzesvorlage angenommen, die Südwestafrika eine Verfassung verleiht. General Herzig erklärte, daß das Drittel der Gesetzgebenden Versammlung Südwestafrika, welches ernannt wurde, zu gleichen Teilen aus Deutschen und Südafrikanern bestehen solle, um ein Übergewicht einer der beiden Parteien zu verhindern. Die deutsche Partei besteht aus 10 Mitgliedern, die südafrikanische aus 10 Mitgliedern. Die Verfassung sieht weiter vor, daß der politische Landesminister von jenen Mitgliedern deutscher Abkunft sein soll, die die Mehrheit bilden. Die Verfassung sieht weiter vor, daß der politische Landesminister von jenen Mitgliedern deutscher Abkunft sein soll, die die Mehrheit bilden.

Die Wirren in China. Auf eine Anfrage im englischen Unterhaus über die Anzahl der chinesischen Verluste sowie die von Südländern bei den letzten chinesischen Kriegen, erklärte der britische Abgeordnete, daß sich die chinesischen Verluste auf etwa 30 Tote und 70 Verwundete belaufen. Es sei indes möglich, daß die Zahl größer sei. Die Südländer hätten, soweit bekannt sei, einen Toten (Franzosen) zu verzeichnen. Vier Engländer und ein Franzose seien vermißt worden.

Die polnische Frage. Der Reichstag ist eine Überfahrt über den Personalbestand in der Reichsministerien ausgegangen. Danach wären in der Reichsministerien, die sogenannten Höchstverwaltung, am 1. April d. Js. 95 789 Beamte, 21 163 Angestellte und 44 536 Arbeiter auf. Gegenüber dem 1. Oktober 1924 ist der Personalbestand um 106 Beamte, 2957 Angestellte und 604 Arbeiter eingetretet.

Die polnische Frage. Der Reichstag ist eine Überfahrt über den Personalbestand in der Reichsministerien ausgegangen. Danach wären in der Reichsministerien, die sogenannten Höchstverwaltung, am 1. April d. Js. 95 789 Beamte, 21 163 Angestellte und 44 536 Arbeiter auf. Gegenüber dem 1. Oktober 1924 ist der Personalbestand um 106 Beamte, 2957 Angestellte und 604 Arbeiter eingetretet.

Die polnische Frage. Der Reichstag ist eine Überfahrt über den Personalbestand in der Reichsministerien ausgegangen. Danach wären in der Reichsministerien, die sogenannten Höchstverwaltung, am 1. April d. Js. 95 789 Beamte, 21 163 Angestellte und 44 536 Arbeiter auf. Gegenüber dem 1. Oktober 1924 ist der Personalbestand um 106 Beamte, 2957 Angestellte und 604 Arbeiter eingetretet.

Die polnische Frage. Der Reichstag ist eine Überfahrt über den Personalbestand in der Reichsministerien ausgegangen. Danach wären in der Reichsministerien, die sogenannten Höchstverwaltung, am 1. April d. Js. 95 789 Beamte, 21 163 Angestellte und 44 536 Arbeiter auf. Gegenüber dem 1. Oktober 1924 ist der Personalbestand um 106 Beamte, 2957 Angestellte und 604 Arbeiter eingetretet.

Die polnische Frage. Der Reichstag ist eine Überfahrt über den Personalbestand in der Reichsministerien ausgegangen. Danach wären in der Reichsministerien, die sogenannten Höchstverwaltung, am 1. April d. Js. 95 789 Beamte, 21 163 Angestellte und 44 536 Arbeiter auf. Gegenüber dem 1. Oktober 1924 ist der Personalbestand um 106 Beamte, 2957 Angestellte und 604 Arbeiter eingetretet.

Die polnische Frage. Der Reichstag ist eine Überfahrt über den Personalbestand in der Reichsministerien ausgegangen. Danach wären in der Reichsministerien, die sogenannten Höchstverwaltung, am 1. April d. Js. 95 789 Beamte, 21 163 Angestellte und 44 536 Arbeiter auf. Gegenüber dem 1. Oktober 1924 ist der Personalbestand um 106 Beamte, 2957 Angestellte und 604 Arbeiter eingetretet.

Die polnische Frage. Der Reichstag ist eine Überfahrt über den Personalbestand in der Reichsministerien ausgegangen. Danach wären in der Reichsministerien, die sogenannten Höchstverwaltung, am 1. April d. Js. 95 789 Beamte, 21 163 Angestellte und 44 536 Arbeiter auf. Gegenüber dem 1. Oktober 1924 ist der Personalbestand um 106 Beamte, 2957 Angestellte und 604 Arbeiter eingetretet.

Die polnische Frage. Der Reichstag ist eine Überfahrt über den Personalbestand in der Reichsministerien ausgegangen. Danach wären in der Reichsministerien, die sogenannten Höchstverwaltung, am 1. April d. Js. 95 789 Beamte, 21 163 Angestellte und 44 536 Arbeiter auf. Gegenüber dem 1. Oktober 1924 ist der Personalbestand um 106 Beamte, 2957 Angestellte und 604 Arbeiter eingetretet.

Die polnische Frage. Der Reichstag ist eine Überfahrt über den Personalbestand in der Reichsministerien ausgegangen. Danach wären in der Reichsministerien, die sogenannten Höchstverwaltung, am 1. April d. Js. 95 789 Beamte, 21 163 Angestellte und 44 536 Arbeiter auf. Gegenüber dem 1. Oktober 1924 ist der Personalbestand um 106 Beamte, 2957 Angestellte und 604 Arbeiter eingetretet.

Erzbergers und Czernins Aprilendkrist von 1917. Von Prof. Dr. R. Jetter-Galla.

Nachfolgendes hochinteressante Aufsatz entnehme ich mit Genehmigung des Herausgebers J. J. Lehmann in München, des Verlegers hochwürdigen eben ergriffenen D. Jetter-Galla, Kaiser Karl und der Wendezeit des Weltkrieges. (Ersch. 1917, 1. - März gebunden 10,-. - März). Im Juli 1917 hatte Erzberger die bekannte Friedensresolution des Reichstags durchgesetzt, die bei den Feinden den Siegeswillen stärkte und im Lande das Gegenteil bewirkte.

Erzberger erfüllte sich, der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzuehen immer Böses muß gebären. Wie die Resolution schon im Reichstag mit 26 gegen 126 Stimmen keine überwindliche Mehrheit gefunden hatte, begegnete sie in ihrem seitlichen Zusammenstoßen mit der ebenfalls niedrigeren Reichstagsmehrheit allenfalls dem größten Verfeindeten. Erzberger sah sich am 23. Juli auf einer Sitzung des Reichstages seinen Vorkriegs-Parlamentarismus an. Er sprach sich mit dem Reichstag über die Möglichkeit, die Resolution in der ersten Kammer zu verabschieden, was ihm jedes Mittel recht gewesen. So sagte er nicht länger, einer Verabreichung von annähernd 200 Parteigenossen zum Beweise, daß keine Abänderungen der Resolution möglich seien. Er sprach sich mit dem Reichstag über die Möglichkeit, die Resolution in der ersten Kammer zu verabschieden, was ihm jedes Mittel recht gewesen. So sagte er nicht länger, einer Verabreichung von annähernd 200 Parteigenossen zum Beweise, daß keine Abänderungen der Resolution möglich seien.

Erzberger erfüllte sich, der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzuehen immer Böses muß gebären. Wie die Resolution schon im Reichstag mit 26 gegen 126 Stimmen keine überwindliche Mehrheit gefunden hatte, begegnete sie in ihrem seitlichen Zusammenstoßen mit der ebenfalls niedrigeren Reichstagsmehrheit allenfalls dem größten Verfeindeten. Erzberger sah sich am 23. Juli auf einer Sitzung des Reichstages seinen Vorkriegs-Parlamentarismus an. Er sprach sich mit dem Reichstag über die Möglichkeit, die Resolution in der ersten Kammer zu verabschieden, was ihm jedes Mittel recht gewesen. So sagte er nicht länger, einer Verabreichung von annähernd 200 Parteigenossen zum Beweise, daß keine Abänderungen der Resolution möglich seien. Er sprach sich mit dem Reichstag über die Möglichkeit, die Resolution in der ersten Kammer zu verabschieden, was ihm jedes Mittel recht gewesen. So sagte er nicht länger, einer Verabreichung von annähernd 200 Parteigenossen zum Beweise, daß keine Abänderungen der Resolution möglich seien.

Erzberger erfüllte sich, der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzuehen immer Böses muß gebären. Wie die Resolution schon im Reichstag mit 26 gegen 126 Stimmen keine überwindliche Mehrheit gefunden hatte, begegnete sie in ihrem seitlichen Zusammenstoßen mit der ebenfalls niedrigeren Reichstagsmehrheit allenfalls dem größten Verfeindeten. Erzberger sah sich am 23. Juli auf einer Sitzung des Reichstages seinen Vorkriegs-Parlamentarismus an. Er sprach sich mit dem Reichstag über die Möglichkeit, die Resolution in der ersten Kammer zu verabschieden, was ihm jedes Mittel recht gewesen. So sagte er nicht länger, einer Verabreichung von annähernd 200 Parteigenossen zum Beweise, daß keine Abänderungen der Resolution möglich seien. Er sprach sich mit dem Reichstag über die Möglichkeit, die Resolution in der ersten Kammer zu verabschieden, was ihm jedes Mittel recht gewesen. So sagte er nicht länger, einer Verabreichung von annähernd 200 Parteigenossen zum Beweise, daß keine Abänderungen der Resolution möglich seien.

Erzberger erfüllte sich, der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzuehen immer Böses muß gebären. Wie die Resolution schon im Reichstag mit 26 gegen 126 Stimmen keine überwindliche Mehrheit gefunden hatte, begegnete sie in ihrem seitlichen Zusammenstoßen mit der ebenfalls niedrigeren Reichstagsmehrheit allenfalls dem größten Verfeindeten. Erzberger sah sich am 23. Juli auf einer Sitzung des Reichstages seinen Vorkriegs-Parlamentarismus an. Er sprach sich mit dem Reichstag über die Möglichkeit, die Resolution in der ersten Kammer zu verabschieden, was ihm jedes Mittel recht gewesen. So sagte er nicht länger, einer Verabreichung von annähernd 200 Parteigenossen zum Beweise, daß keine Abänderungen der Resolution möglich seien. Er sprach sich mit dem Reichstag über die Möglichkeit, die Resolution in der ersten Kammer zu verabschieden, was ihm jedes Mittel recht gewesen. So sagte er nicht länger, einer Verabreichung von annähernd 200 Parteigenossen zum Beweise, daß keine Abänderungen der Resolution möglich seien.

Erzberger erfüllte sich, der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzuehen immer Böses muß gebären. Wie die Resolution schon im Reichstag mit 26 gegen 126 Stimmen keine überwindliche Mehrheit gefunden hatte, begegnete sie in ihrem seitlichen Zusammenstoßen mit der ebenfalls niedrigeren Reichstagsmehrheit allenfalls dem größten Verfeindeten. Erzberger sah sich am 23. Juli auf einer Sitzung des Reichstages seinen Vorkriegs-Parlamentarismus an. Er sprach sich mit dem Reichstag über die Möglichkeit, die Resolution in der ersten Kammer zu verabschieden, was ihm jedes Mittel recht gewesen. So sagte er nicht länger, einer Verabreichung von annähernd 200 Parteigenossen zum Beweise, daß keine Abänderungen der Resolution möglich seien. Er sprach sich mit dem Reichstag über die Möglichkeit, die Resolution in der ersten Kammer zu verabschieden, was ihm jedes Mittel recht gewesen. So sagte er nicht länger, einer Verabreichung von annähernd 200 Parteigenossen zum Beweise, daß keine Abänderungen der Resolution möglich seien.

Erzberger erfüllte sich, der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzuehen immer Böses muß gebären. Wie die Resolution schon im Reichstag mit 26 gegen 126 Stimmen keine überwindliche Mehrheit gefunden hatte, begegnete sie in ihrem seitlichen Zusammenstoßen mit der ebenfalls niedrigeren Reichstagsmehrheit allenfalls dem größten Verfeindeten. Erzberger sah sich am 23. Juli auf einer Sitzung des Reichstages seinen Vorkriegs-Parlamentarismus an. Er sprach sich mit dem Reichstag über die Möglichkeit, die Resolution in der ersten Kammer zu verabschieden, was ihm jedes Mittel recht gewesen. So sagte er nicht länger, einer Verabreichung von annähernd 200 Parteigenossen zum Beweise, daß keine Abänderungen der Resolution möglich seien. Er sprach sich mit dem Reichstag über die Möglichkeit, die Resolution in der ersten Kammer zu verabschieden, was ihm jedes Mittel recht gewesen. So sagte er nicht länger, einer Verabreichung von annähernd 200 Parteigenossen zum Beweise, daß keine Abänderungen der Resolution möglich seien.

Erzberger erfüllte sich, der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzuehen immer Böses muß gebären. Wie die Resolution schon im Reichstag mit 26 gegen 126 Stimmen keine überwindliche Mehrheit gefunden hatte, begegnete sie in ihrem seitlichen Zusammenstoßen mit der ebenfalls niedrigeren Reichstagsmehrheit allenfalls dem größten Verfeindeten. Erzberger sah sich am 23. Juli auf einer Sitzung des Reichstages seinen Vorkriegs-Parlamentarismus an. Er sprach sich mit dem Reichstag über die Möglichkeit, die Resolution in der ersten Kammer zu verabschieden, was ihm jedes Mittel recht gewesen. So sagte er nicht länger, einer Verabreichung von annähernd 200 Parteigenossen zum Beweise, daß keine Abänderungen der Resolution möglich seien. Er sprach sich mit dem Reichstag über die Möglichkeit, die Resolution in der ersten Kammer zu verabschieden, was ihm jedes Mittel recht gewesen. So sagte er nicht länger, einer Verabreichung von annähernd 200 Parteigenossen zum Beweise, daß keine Abänderungen der Resolution möglich seien.

Erzberger erfüllte sich, der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzuehen immer Böses muß gebären. Wie die Resolution schon im Reichstag mit 26 gegen 126 Stimmen keine überwindliche Mehrheit gefunden hatte, begegnete sie in ihrem seitlichen Zusammenstoßen mit der ebenfalls niedrigeren Reichstagsmehrheit allenfalls dem größten Verfeindeten. Erzberger sah sich am 23. Juli auf einer Sitzung des Reichstages seinen Vorkriegs-Parlamentarismus an. Er sprach sich mit dem Reichstag über die Möglichkeit, die Resolution in der ersten Kammer zu verabschieden, was ihm jedes Mittel recht gewesen. So sagte er nicht länger, einer Verabreichung von annähernd 200 Parteigenossen zum Beweise, daß keine Abänderungen der Resolution möglich seien. Er sprach sich mit dem Reichstag über die Möglichkeit, die Resolution in der ersten Kammer zu verabschieden, was ihm jedes Mittel recht gewesen. So sagte er nicht länger, einer Verabreichung von annähernd 200 Parteigenossen zum Beweise, daß keine Abänderungen der Resolution möglich seien.

Erzberger erfüllte sich, der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzuehen immer Böses muß gebären. Wie die Resolution schon im Reichstag mit 26 gegen 126 Stimmen keine überwindliche Mehrheit gefunden hatte, begegnete sie in ihrem seitlichen Zusammenstoßen mit der ebenfalls niedrigeren Reichstagsmehrheit allenfalls dem größten Verfeindeten. Erzberger sah sich am 23. Juli auf einer Sitzung des Reichstages seinen Vorkriegs-Parlamentarismus an. Er sprach sich mit dem Reichstag über die Möglichkeit, die Resolution in der ersten Kammer zu verabschieden, was ihm jedes Mittel recht gewesen. So sagte er nicht länger, einer Verabreichung von annähernd 200 Parteigenossen zum Beweise, daß keine Abänderungen der Resolution möglich seien. Er sprach sich mit dem Reichstag über die Möglichkeit, die Resolution in der ersten Kammer zu verabschieden, was ihm jedes Mittel recht gewesen. So sagte er nicht länger, einer Verabreichung von annähernd 200 Parteigenossen zum Beweise, daß keine Abänderungen der Resolution möglich seien.

Erzberger erfüllte sich, der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzuehen immer Böses muß gebären. Wie die Resolution schon im Reichstag mit 26 gegen 126 Stimmen keine überwindliche Mehrheit gefunden hatte, begegnete sie in ihrem seitlichen Zusammenstoßen mit der ebenfalls niedrigeren Reichstagsmehrheit allenfalls dem größten Verfeindeten. Erzberger sah sich am 23. Juli auf einer Sitzung des Reichstages seinen Vorkriegs-Parlamentarismus an. Er sprach sich mit dem Reichstag über die Möglichkeit, die Resolution in der ersten Kammer zu verabschieden, was ihm jedes Mittel recht gewesen. So sagte er nicht länger, einer Verabreichung von annähernd 200 Parteigenossen zum Beweise, daß keine Abänderungen der Resolution möglich seien. Er sprach sich mit dem Reichstag über die Möglichkeit, die Resolution in der ersten Kammer zu verabschieden, was ihm jedes Mittel recht gewesen. So sagte er nicht länger, einer Verabreichung von annähernd 200 Parteigenossen zum Beweise, daß keine Abänderungen der Resolution möglich seien.

Erzberger erfüllte sich, der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzuehen immer Böses muß gebären. Wie die Resolution schon im Reichstag mit 26 gegen 126 Stimmen keine überwindliche Mehrheit gefunden hatte, begegnete sie in ihrem seitlichen Zusammenstoßen mit der ebenfalls niedrigeren Reichstagsmehrheit allenfalls dem größten Verfeindeten. Erzberger sah sich am 23. Juli auf einer Sitzung des Reichstages seinen Vorkriegs-Parlamentarismus an. Er sprach sich mit dem Reichstag über die Möglichkeit, die Resolution in der ersten Kammer zu verabschieden, was ihm jedes Mittel recht gewesen. So sagte er nicht länger, einer Verabreichung von annähernd 200 Parteigenossen zum Beweise, daß keine Abänderungen der Resolution möglich seien. Er sprach sich mit dem Reichstag über die Möglichkeit, die Resolution in der ersten Kammer zu verabschieden, was ihm jedes Mittel recht gewesen. So sagte er nicht länger, einer Verabreichung von annähernd 200 Parteigenossen zum Beweise, daß keine Abänderungen der Resolution möglich seien.

Erzberger erfüllte sich, der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzuehen immer Böses muß gebären. Wie die Resolution schon im Reichstag mit 26 gegen 126 Stimmen keine überwindliche Mehrheit gefunden hatte, begegnete sie in ihrem seitlichen Zusammenstoßen mit der ebenfalls niedrigeren Reichstagsmehrheit allenfalls dem größten Verfeindeten. Erzberger sah sich am 23. Juli auf einer Sitzung des Reichstages seinen Vorkriegs-Parlamentarismus an. Er sprach sich mit dem Reichstag über die Möglichkeit, die Resolution in der ersten Kammer zu verabschieden, was ihm jedes Mittel recht gewesen. So sagte er nicht länger, einer Verabreichung von annähernd 200 Parteigenossen zum Beweise, daß keine Abänderungen der Resolution möglich seien. Er sprach sich mit dem Reichstag über die Möglichkeit, die Resolution in der ersten Kammer zu verabschieden, was ihm jedes Mittel recht gewesen. So sagte er nicht länger, einer Verabreichung von annähernd 200 Parteigenossen zum Beweise, daß keine Abänderungen der Resolution möglich seien.

in Düsseldorf: „Suche per sofort schwarze Damenbedienung, Negertin, bei hohem Verdienst!“ So geht's! Wir ändern, wir ändern die Rigger aus Düsseldorf ins Westerland, er aber wünscht sie nach Westfalen! Wein vom Rhein aus Senegal! Ist seine Schand' im deutschen Land!

Derweilen wir doch noch etwas beim Wein vom Rhein! Eine bekannte Hochheimer Keller verleiht ein Bergdeutscher Bier, das mit folgenden Worten beschriftet ist: „Good Hook keeps off the doctor!“ Die zweite Zeile bedeutet: Guter Rheinwein macht den Arzt überflüssig! Es ist dies in englischer Sprache gesagt, weil die Firma deutsch ist!

Doch jetzt zurück nach Senegal! In München hat ein Ruffhaus Plakate gedruckt, auf denen ein seigernder nader Neger einen nackten, weißen, blonden Mädchen einen Strauß hindrückt, aus dem die Jungfrau eine Blume herauszieht! Es ist dies ein Symbol für die Erkenntnis des Segens der Berggigler, die eine bunte Anerkennung der Tätigkeit Frankreichs!

Zum Schluß noch ein kleines, aber sehr reiches Sprachstudium: Eine Jahrbuchausgabe in Fribourg hat in ihrem sonst deutschen Briefkopf stehen, daß sie auch Käufer der Fabrica Octo Macchi e Velocipedo Aug. Görcke, Bielefeld (Germania) führt! In der Zeitschrift „Der Holzmarkt“, Nr. 40, wird für eine Subskribtion in Thüringen ein „Kaufmann komme ich fast“ gesucht! — Was ist das eigentlich? Ich glaube, es ist ein Handelsbesserer, der so sein soll, wie er sein soll, aber ich mag mich irren! In den „Münchener Neuesten Nachrichten“, Nr. 182, wird vom Restaurant „Die Pyramide“ ein tüchtiger „Commissar“ gesucht! Was ist das? Das weiß ich nicht! Das weiß außer der „Pyramide“ nur noch Tutanchamun! Vorax.

Die französische Loreley.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, Daß ich so traurig bin, Es scheint mir, es sind halb die Zeiten, Von „Sieg“ und „Gloire“ dahin. Zuviel kam der Franz ins Gedächtnis, Daß ich auf Dorten hinan — Jetzt kriegen wir Sengen auf Sengen, Gependlich fließet der Rhein ...

Wir zogen mit stolzen Gefässen, In Marokko zu suchen das Glück. Zu bringen „culture“ den Arabien — Doch die Stunde schloß uns zurück! Jetzt liegen wir brach in der Wüste, Abd el Krim tut nicht, was uns gefällt, Er verbeut Marianne die Wüste — Wie unbedarft ist doch die Welt!

Doch das ist nicht die größte der Sorgen: Amerika will seinen Zimt! Es will uns kein Mensch etwas borgen; Von France an der Kreuze klümmt. Von Kette und mächtigen Feiten Die Unten rufen im Schick: Ich weiß nicht, was soll es bedeuten ... Du heiliger der Gedank' o hieß!

Bislotte Sanftmut in „Deutschen Wortwitz“.

*) de Gerlad = von Gerlad, der wohl (aber frei!) bekannte deutsche Passifit und Franzosenfreund.

Wir mit aller Entschiedenheit daran gehen, das Schicksal zu erraten.“ „Da können wir lange raten!“ meinte Harry bitter.

„Se nachdem wir es anfangen“, fuhr Mabel fort, „halten wir uns an den Tatbestand: Wir müssen aus zehn Wippen ab den Wert von zehn Buchstaben zusammenfassen. Es gibt meiner Ansicht nach zwei Wege, diese Wort zu finden. Der erste ist: wir schreiben aus dem Vokalen der englischen Sprache alle Worte von zehn Buchstaben heraus. Das Lexikon, das in der Bibliothek des Wittichs Museums steht, umfaßt 94 Bände.“

„Ach, du lieber Gott!“ rief Mabel. „Nehmen wir an, daß zur Durcharbeitung jedes Bandes nur zwei Tage gebraucht werden —“

„— so find wir etwa in einem halben Jahre damit fertig!“ sagte Tom. „Ihre Berechnung wäre richtig, wenn Mann allein diese Arbeit vornähme“, widersprach Mabel. „Das ist aber aus zwei Gründen unmöglich: erstens weil die Zeit zu knapp ist, zweitens weil ein einzelner Mensch bei doppelt gesteigerter Beschäftigung zweifels in den ersten vier Wochen den Verstand verlieren würde. Wir werden also die Arbeit auf 94 Köpfe verteilen, ein Mann für jeden Band! So kann die Liste der englischen Worte zu zehn Buchstaben in längstens drei Tagen beendet sein!“

„Wunderbar, wunderbar!“ wiederholte Harry mühslos. „Wo soll ich die herbekommen, und wo soll ich sie bezahlen?“

Der Personalbestand der Reichsbehörden.

Dem Reichstag ist eine Überfahrt über den Personalbestand in der Reichsministerien ausgegangen. Danach wären in der Reichsministerien, die sogenannten Höchstverwaltung, am 1. April d. Js. 95 789 Beamte, 21 163 Angestellte und 44 536 Arbeiter auf. Gegenüber dem 1. Oktober 1924 ist der Personalbestand um 106 Beamte, 2957 Angestellte und 604 Arbeiter eingetretet.

Von den Betriebsverwaltungen entfällt die Überfahrt nur die Höchstpost und die Höchstverwaltung, während die Höchstverwaltung der Arbeiter, fehlt. Die Höchstpost bedarf am 1. April d. Js. 252 585 Beamte (davon 51 147 weiblich), 3234 Angestellte (davon 1735 weiblich) und 38 447 Arbeiter. Hier ist also ein Personalrückgang um 2428 Beamte, dagegen eine Verminderung um 53 Angestellte und 11 898 Arbeiter eingetretet.

Die polnische Frage.

Auf dem Reichstag der Kommunisten in Berlin sprachen neben dem Parteivorstandigen Bahmann bisher ein unbekannter Sozialist aus England, ein Franzose, ein Engländer, ein Chinese, ein Italiener und nochmals ein Russe, sämtlich in fremder Sprache. In deutsch wurde ein Begrüßungstelegramm von Max Höls aus dem Südbahnhof gelesen. Der einzige deutsche Sprecher war ein Vertreter des Jung-Partei aus dem Dreißigjährigen Krieges. Die Führung des proletarischen Kampfs sei nicht nur eine Sache der Arbeiter, sondern auch des Nachwuchses. Besonders Front zu

Harrys Erbschaft.

Leitende Erzählung von Karl Gittinger. A. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Mama?“ entfuhr es Tom, als er sich über die Bobbys und Bobbys so friedlich miteinander ließen. Ich und die Freunde derer, waren doch Harry und Mabel Charles gewöhnliche Zende gewesen.

„Mach den Mund zu!“ bot ihm Bobbys. „Was ist denn so Sonderbares an uns? Du weißt, daß wir, wie der heilige in der Wüste, von einem Engel gepreßt werden.“ Sie dich und erzähle!“

„Wenn ich darf?“ fragte Tom. „Aber natürlich“, sagte Mabel. „Wir sind jetzt Verbündete.“

„Ich gratuliere dazu!“ begann Tom und nahm neben Bobbys Platz. „Seit gestern vormittag laufe ich wie ein Wahnsinniger in der Stadt herum. Ich hatte mir aus dem Wochenschrift sämtliche Rundschreiben und Nachrichten herausgeholt, hatte sie nach Städtchen und Straßen geordnet und fuhr nun von einem zum andern. Alle Knochen schmerzen von der Mühe und dem Regen. Der geistige Schmerz war ein Verlust. Mehrere Direktoren hielten mich an sich einend für verrückt, andere komplimentierten mich mit kurzen Worten hinaus, einer vermutete sogar in mir einen verkappten Vitzfeller und fragte mich, ob mir mit fünf Schilling gebietet sei.“

„Solltest du dich so nennen?“ unterbrach Bobbys. „Seit morgen um sechs Uhr mache ich mich von neuem auf den Weg.“

„Mein erster heutiger Besuch war bei Wittichling & Co., Rundschreiber und Hoflieferant des Prinzen von Wales. Er hörte mich aufmerksam an und sagte: „Wir selbst haben damals die Arbeit nicht ausgeführt, obwohl Sir James Waiter ein guter Kunde von uns war. Aber er hat uns von dieser Gewerbe erzählt. Die Wäiten kamen aus der Fabrik von Waiter & Sons und sind nach einem Geschäftsbesitzer die Firma hergestellt. Die Zusammenziehung und das Schloß kamen von einem jenseitlich unbedeutenden Schlossmeister, namens — namens — warzen Sie einen Augenblick, er wird mir schon einfallen — namens — namens — ich habe es mit notiert. Kommen Sie heute nachmittags wieder, bis dahin werde ich nachgesehen haben.“ Gleich nach dem Lunch war ich wieder zur Stelle und erfuhr Namen und Adresse des Schlossers. So habe ich nie von diesem Mann gehört. Ich hab ihn — sehr eintendlich bei seiner Behauptung nicht.“

„Schneider, Kneller!“ drängte Harry. „Ich kenne dich, Kneller!“

„Im Hinterhaus, dritter Stock! Eine alte Frau öffnet mir. Ein Duschmand mußte ich ihr mein Anliegen auseinandersetzen, bis sie begriffen hatte, um was es sich handelte. „Ja, ja“, sagte sie, als ich endlich kopiert hatte, „das Schloß hat mein Mann gemacht. Er hat mir's oft erzählt, wie verzerrt es bei Sir Waiter ist. Und so gehen mußte er alles halten. Nicht einmal mir hat er verraten, was es mit dem Schloß für eine Verbindung hat.“ — „Wo ist Sir Waiter?“ fragte ich. „Ich muß ihn sprechen.“ — „Das wird wohl nicht gut gehen“, lächelte sie trübselig. „Mein Mann ist seit sechs Wochen tot. Gott hab ihn segel!“

Harry hat auf seinen Stuhl zurück. „Wieder ein Hoffungsstreich weniger“, murmelte er mit bedenklichen Lippen. „Jetzt flucht Bobbys: „So ein Pöbel war noch nicht bei Wäre kein Dösel ein paar Wochen

früher gestorben, oder hätte dieser verfluchte Schlossmeister ein paar Wochen länger gelebt, dann wär mir jetzt sein heraus. Es ist rein, als hätte ich die ganze Hölle gegen unseren armen Harry verschoren!“

„Und Mabel war von dieser Döbstopf tief niedergeschlagen. Wenn sie sich nicht an dem Namen, sondern verurteilt, die anderen anzumuten. „Ihre Hofhaft übertraf mich nicht, Kneller.“

„Readb“, ergänzte Tom. „Ich vermute, jetzt wenn der Schlosser noch am Leben wäre, würde er nicht reden. Sir Waiter pflegte sich Leute aufzuladen, deren er sicher war. — Bitte, Mister Readb, härten Sie sich, Sie werden hungrie sein.“

„Wenn auch morgen die Durchsicht der Schriftstücke das Schloßwort nicht zutage fördert, dann weiß ich wirklich nicht, was ich tun soll!“ rief Harry verzweifelt.

„Ich vermute, jetzt wenn der Schlosser noch am Leben wäre, würde er nicht reden. Sir Waiter pflegte sich Leute aufzuladen, deren er sicher war. — Bitte, Mister Readb, härten Sie sich, Sie werden hungrie sein.“

„Wenn auch morgen die Durchsicht der Schriftstücke das Schloßwort nicht zutage fördert, dann weiß ich wirklich nicht, was ich tun soll!“ rief Harry verzweifelt.

„Ich hätte Sie nicht für so feinsinnig gehalten, Harry“, sagte Mabel. „Glauben Sie, die Lösung liegt Ihnen von Himmel? Ohne Geld kein Preis. Wir sind vier Arbeitskräfte. Daß wir die Arbeit auf vier Köpfe verteilen können, ist ein Vorteil, der energisch ausgenutzt werden muß. Wir haben noch sechs Tage vor uns. Es ist nicht viel, aber man muß aus ein bißchen feinem Gedulden vertieren.“

„Doch ein so schönes Fräulein aus unterirdisch, kommt mir schon ein außerordentlich günstiges Omen“, kitzelte Bobbys. „Und wie soll die Arbeit verteilt werden?“ fragte Tom, der Mabels Energie und Entschlossenheit bewunderte. Er hätte bei einem so luxuriösen erzogenen Mädchen nicht so viel praktischen Geschäftssinn vermutet. Sein Kopfset vor Mabel wußte von Minute zu Minute.

„Für den morgigen Tag ist Arbeit genug vorhanden. Wenn, wie ich glaube, mir morgen abend noch nicht weiter sind als heute, so müssen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

